Leipziger Tageblatt
und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Morgen-Ausgabe

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 1 mal täglich ins Haus gebracht: 40 Pf. monatlich, 1.20 Mk. vierteljährlich. Bei unsern Filialen und Annahmestellen abgeholt: 75 Pf. monatlich, 2.25 Mk. vierteljährlich.

Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährlich 3.00 Mk., monatlich 1.00 Mk., ausschließlich Postbestellgeld. Das Leipziger Tageblatt erscheint 2 mal täglich, Sonn- u. Feiertags nur 1 mal.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8.
Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

107. Jahrgang

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 1 spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 Mk. von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 Mk. Inserate von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 50 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagegebühr: Gesamtauflage 5 Mk. pro Tausend exkl. Postgebühr. Teilbeilage höher.

Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Berliner Redaktion: Im den Zelten 9.
Fernsprech-Anschluß: Amt Moabit Nr. 497.

Nr. 353. Dienstag, den 15. Juli. 1913.

Das Wichtigste.

* Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz über die Ergänzung der Friedenspräsenzstärke und des Besoldungsgesetzes.

* Auf zwei großen Hamburger Werften ist wegen Lohnforderungen ein Streik ausgebrochen. (S. Dtschs. R.)

* Die Großmächte sollen entschlossen sein, gegen das weitere Vordringen der Türkei Einspruch zu erheben. (S. bes. Art.)

* Meldungen aus Peking zufolge droht zwischen Nord- und Südchina der Bürgerkrieg auszubrechen. (S. Ausl.)

* Ein Bogen der Dresdner Luftschiffhalle ist am Montag nachmittag eingestürzt. (S. Letzte Dep.)

* Bei einem Zugzusammenstoß in Los Angeles wurden zehn Personen getötet. (S. Nachr. v. Tage.)

Schiedsspruch oder Konferenz?

Die Verwirrungen und Kämpfe, von denen die Balkan-Halbinsel seit bald Jahresfrist in so erschreckender Art heimgesucht ist, gehen der Hauptsache nach auf den unglückseligen Vorfrieden von San Stefano zurück, den Rußland der Türkei abzwang. Sein Hauptgebrechen, selbst vom Standpunkte des russischen Siegers, war die außerordentliche, durchaus nicht mit den militärischen Ergebnissen des vorausgegangenen Feldzuges im Einklang stehende Ausdehnung des als politisches Gebilde erst aus dem Nichts zu erschaffenden bulgarischen Staates. Auf Grund ganz unzuverlässiger Bevölkerungs-Statistiken ließ man das neue „Großbulgarien" gleich bis Monastir nach Westen herüberreichen, in Gegenden hinein, die unter der Voraussetzung einer allgemeinen Aufteilung des türkischen Besitzes nach dem richtigeren Gesichtspunkte des geographischen Zusammenhanges viel eher für eine Vergrößerung Serbiens oder Griechenlands in Betracht kamen. Aber das noch ungeborene Bulgarenreich hoffte Rußland eben durch eine solche Großherzigkeit bei seiner Abgrenzung zu ewigem Danke zu verpflichten; ganz vergessend, daß überhaupt nur ein grundfalscher Idealismus die Tugend der Dankbarkeit in politische Rechnungen einstellt. Nicht einmal der junge Neffe der Zarin, auf dessen Person Alexander II diese ganze Politik zugeschnitten hatte, ließ sich darauf ein, seine persönliche Ergebenheit zum Nachteile des ihm anvertrauten Landes auf den ihm abgeneigten Nachfolger seines Wohltäters zu übertragen.

Der Berliner Kongreß hatte freilich jenes „Großbulgarien" wieder von der Landkarte beseitigt. Aber die Begehrlichkeit der Kleinbulgaren, deren Volksnamen die türkische Verwaltung vordem schon mit dem Kamme der Balkan-Kette begrenzte, war nun einmal aufgeregt, und sie haben dann ja auch nicht geruht, bis sie erst „Ostrumelien" und dann auch Mazedonien ihrem anfänglich beinahe auf das Nordbalkanland beschränkten Staate angliedern konnten. Auffällig muß nun freilich erscheinen, daß die Serben im Vorjahre bei dem Abschluß ihres Vertrages mit Bulgarien so leicht sich diesen Ansprüchen gefügt haben. Die Ursache ist bekanntlich gewesen, daß sie die Nachhaltigkeit des österreichischen Widerstandes gegen ihre Adriapläne unterschätzt hatten. Aber jeder Blick auf die Karte zeigt die Unnatur einer Grenzregelung, welche das Morawaland seiner gegebenen Fortsetzung im unteren Wardargebiet dadurch berauben würde, daß das Westufer des letztgenannten Flusses dem Nachbar überlassen bliebe, dessen Binnenlandsgrenzen bloß auf einen an der Strymonmündung endigenden Ausgang zur See hinweisen.

Es spricht eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Zarische Schiedsspruch, dem die feindlichen slawischen Brüder sich durch ihren jüngsten Waffengang entziehen wollten, auch ohne dessen neueste Wendung wesentlich in diesem Sinne ausgefallen sein würde. Daß die Bulgaren das erwarteten, war schon daraus zu erkennen, daß sie noch abgeneigter als die Serben schienen, sich ihm zu unterwerfen, solange sie an die Möglichkeit glaubten, aus eigener Kraft etwas Besseres zu erreichen. Aber in der eigentlichen Wortbedeutung wäre das doch kein Schiedsspruch gewesen: dieser Name setzt immer eine rechtliche bloß verschiedener Auslegungen fähige Unterlage voraus, und an dem serbisch-bulgarischen Vertrage von 1912 gab es nicht viel zu deuteln. Der Zar konnte bloß urteilen, ob das serbische Verlangen einer Abänderung des Vertrages gerechtfertigt sei durch Bulgariens in ihm nicht vorgesehene Gebietserwerbungen in Thrazien und die anderen von den Serben vorgebrachten Argumente. Wird die Frage aber so gestellt und damit der Interpretation entrückt, so wird sie auf das politische Gebiet geschoben, in dem alle Billigkeitsrücksichten sich unlösbar mit denen des Interesses verknüpfen! Das Interesse aber, das dann das erste Wort erhalten hätte, wäre das russische gewesen!

Aus dieser Feststellung ergibt sich aber die Unmöglichkeit für die anderen Mächte, sich mit den Gedanken zu befreunden, daß der Streit der Slawenvölker durch einen Machtspruch des Zaren entschieden werden könne. Ihr Hader um die Stücke, die aus dem Leibe der bisherigen Großtürkei herausgeschnitten sind, ist keine innere Angelegenheit der slawischen Welt. Es ist für die germanischen Mächte nicht gleichgültig, ob ein nur bedingungsweise der russischen Politik ergebenes Großbulgarien oder ein einstweilen der österreichischen Monarchie unversöhnlich verfeindetes Großserbien im Balkan ersteht. In dieser Ausdehnung kann selbst Graf Berchtold seinen Leitsatz, daß der Balkan den Balkanvölkern gehören solle, nicht verstehen und daß sie die Aufteilung der Halbinsel nach eigenem Befinden entweder durch das Faustrecht besorgen oder, nachdem sie sich die Köpfe blutig geschlagen haben, einer einzelnen ihnen durch Blutsverwandtschaft nächststehenden Großmacht anheimstellen dürften. Mögen die Einzelheiten der Abgrenzung zwischen Wadas und Strymon das österreichisch-deutsche Interesse kälter lassen als die künftige Zugehörigkeit der Küstenlandschaft von Adria: der Hauptsache nach ist jene Frage ebensogut eine gemein-europäische. Und dadurch, daß das gedemütigte Bulgarien Ferdinands von Koburg mit geflissentlicher Hervorhebung sich dem Zaren in die Arme wirft, dessen „Befehle" es eben noch überhört hatte, um in der Pose des heimkehrenden verlorenen Sohnes sich besseres Wetter zu verschaffen, ist noch lange nicht dieser aus sehr triftigen Gründen für unzuständig zu erachtende Gerichtsstand zulässig geworden. Daß das von keinem Balkanvertrage (die übrigens, für dritte überhaupt unverbindlich, durch den 14tägigen Krieg den letzten Rest ihrer Kraft eingebüßt haben) beschwerte Rumänien außer der Abwicklung seiner Grenzberichtigungsbeschwerden ein Recht des Mitredens in Mazedonien in Anspruch nimmt, gewährt noch über das eigene Recht des Dreibundes hinaus ihm eine Handhabe, das Vermittlungsverfahren dem einzig kompetenten europäischen Areopage zurückzugeben.

12. Deutsches Turnfest

Am Montag mittag fand in der Weinabteilung des Hauptrestaurants auf dem Festplatze ein

Frühstück der Ausschüsse der Deutschen Turnerschaft

statt, an dem etwa 200 Personen teilnahmen. Fast vollzählig waren die Mitglieder des Hauptausschusses des Deutschen Turnfestes, an ihrer Spitze Justizrat Dr. Rothe erschienen. Ferner bemerkten wir u. a. Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz, General Jung, Bürgermeister Dr. Roth, verschiedene Mitglieder des Rats usw. Den Reigen der Redner eröffnete der 2. Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Sanitätsrat Dr. Toeblitz mit einer markigen Begrüßungsrede, die in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Kaiser und Reich ausklang. Generalfeldmarschall von der Goltz bekannte, daß er aufs freudigste berührt sei von dem Ernste, mit dem hier der Turnerei gehuldigt werde. Er sei überzeugt, daß die Jugend diesem Beilpiele nachfolgen werde, und daß die Alten sich mit dem beruhigenden Bewußtsein ins Grab legen könnten, Deutschlands Größe, Einheit und Kraft werde durch die Jugend weitergetragen werden. Daran habe die Turnerschaft redlichen Anteil. Sie habe harte Kämpfe durchgemacht, aber sie solle sich dieser Kämpfe freuen, denn sie habe gesiegt und ein Sieg ohne Kampf sei eine matte Limonade. Wenn etwas Starkes und Kräftiges entstehen solle, müsse ein tüchtiger Kampf vorangegangen sein. Er bringe der Deutschen Turnerschaft die Grüße des Jungdeutschlandsbundes und wünsche, daß beide Hand in Hand weitergehen möchten. Ein stürmisch aufgenommenes „Gut Heil" auf die Deutsche Turnerschaft beschloß die Rede. Für den Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele überbrachte Kohlrausch-Hannover herzliche Grüße und weihte sein Glas dem brüderlichen Zusammenwirken des Zentralausschusses und der Turnerschaft. Dr. Schmatter-Wien feierte die Zusammengehörigkeit der Reichsdeutschen und der Deutsch-Oesterreicher und brachte ein freudig aufgenommenes „Gut Heil" auf deutsches Wesen und deutsche Turnerei aus. Der Vorsitzende des belgischen Turnerbundes, Cupéruo-Antwerpen, sprach in begeisterten Worten seine Anerkennung über die Leistungen der deutschen Turner aus und feierte besonders den verdienten Geheimrat Dr. Goetz, der die beste Reklame für die deutsche Turnerei bedeute. Im Auftrage der belgischen Turnerschaft überreichte er eine Medaille für die Deutsche Turnerschaft und einen künstlerisch ausgestatteten Palmenzweig für deren Vorsitzenden, Dr. Goetz. Von der dänischen Turnerschaft wurde ein Diplom und ein wertvoller Becher dargebracht, der bei der Preisverteilung dem besten Turner an Reck und Barren zuteil werden soll. Hierauf dankte Geh. Sanitätsrat Dr. Goetz für die der Deutschen Turnerschaft und ihm persönlich gewidmeten freundlichen Worte und Gaben und hob hervor, daß die Deutsche Turnerschaft ihre Größe und Entwicklung der Tatsache verdanke, daß sie sich unabhängig von den politischen Parteien gehalten habe. Die Turnerschaft müsse kämpfen gegen die Philister, die sich um nichts kümmerten und gegen die Kreise, die im Internationalismus ihr Heil erblickten. Sie müsse immer und immer wieder geloben Treue dem Vaterlande und der Arbeit für die Erziehung eines kräftigen, wehrfähigen Geschlechts. Generalfeldmarschall von der Goltz wies in launiger Weise darauf hin, daß der von den Dänen überreichte Becher leer gewesen sei, er aber wünsche dem Führer der Turnerschaft, Dr. Goetz, daß dieser noch recht viele volle Becher mit kräftigem Zuge leeren möge. Nachdem dann noch ein Vertreter des holländischen Turnerbundes und weiter ein Vertreter des russischen Turnerbundes der Deutschen Turnerschaft unter sehr anerkennenden Worten ein „Gut Heil" gewidmet hatten, verabschiedete sich Generalfeldmarschall von der Goltz mit seiner Begleitung. Die Anwesenden brachen in lebhafte „Gut-Heil"-Rufe aus und Geh. Sanitätsrat Dr. Goetz umarmte den Generalfeldmarschall, den die Pflicht nach Berlin rief, zum Abschiede. Es sprachen dann noch ein Vertreter des eidgenössischen Turnerbundes (Schweiz) und als Vertreter der deutschen Turner Brasiliens Herr Friedrichs-Porto Alegra, der bereits im Jahre 1903 in Nürnberg die Grüße Brasiliens überbracht hatte. Nachdem weiter ein Vertreter der deutschen Turner in Chile darauf hingewiesen hatte, daß dem diesjährigen Turnfest ein Vertreter der chilenischen Regierung beiwohne, um die hier gewonnenen Erfahrungen in seinem Heimatlande zu verwerten, ergriff auch noch Direktor Lethmann-Merseburg, der erste Sieger des Leipziger Turnfestes von 1863, das Wort, um auf die Turnerei ein „Gut Heil" auszubringen. Im Namen des Turngaues Deutsch-Südwestafrika überbrachte Itgen-Windhuk Grüße der Kolonie. Endlich faßte der Vorsitzende des Hauptausschusses, Justizrat Dr. Rothe, die Eindrücke des gewaltigen Festes in kernigen Worten zusammen und dankte allen denen in herzlicher Weise, die zur Verwirklichung dieses großen Werkes beigetragen haben. Vor allem Dingen sprach er den städtischen Behörden von Leipzig den Dank der Turner für die freundliche Aufnahme aus. Den Beschluß der Reden bildete ein kurzes, aber warmherziges Wort des Stadtschulrates Dr. Rühl an die Presse, die in opferfreudiger Weise zum Gelingen des Deutschen Turnfestes beigetragen habe. Gegen ½4 Uhr wurde die Frühstückstafel aufgehoben.

Das Nachmittagsturnen.

Wer geglaubt hat, daß die reine Turnerei weniger das Publikum anziehen würde, mußte gestern gerade das Gegenteil erfahren, denn nicht nur die Tribünen waren sehr gut gefüllt, sondern auch in den Gängen umstanden wieder Tausende von Menschen die Barrieren. Allerdings blieb man heute nicht auf einem Fleck stehen, sondern ging hier und da hin, denn es gab überall etwas und manchmal sogar sehr vieles auf einmal zu sehen. Am frühen Nachmittag gab es gleich etwas sehr Interessantes, nämlich das Turnen der

Deutsch-Oesterreicher

zu sehen. Ueber 1200 Mann stark traten sie zu den Freiübungen an, in denen sie wirklich Vortreffliches leisteten. Jede einzelne Uebung wurde so exakt ausgeführt, daß das umstehende Publikum zu lautem Beifall hingerissen wurde. Nicht minder glänzend waren die Uebungen am Barren, zu denen an vierzig Barren 600 Mann antraten. Es war ein wunderbares Bild, diese schlanken Gestalten zu je 40 Mann an den Barren ihre Uebungen machen zu sehen.

Hieran schloß sich das

Ringen der Nichtturner,

für das auf dem Freiübungsplatze sechs Matten aufgelegt waren, auf denen je 16 Mann miteinander rangen. Die leichtesten Paare traten zuerst an. Die sehnigen Gestalten lieferten sich zum Teil recht interessante Kämpfe, die oftmals zu zwei- und dreimaligen Entscheidungen führten, da sehr viele gleichwertige Paare antraten. Der erste Gang währte 9 Minuten, die nächsten Entscheidungskämpfe je 3 Minuten.

Um 6 Uhr traten die Turner des

Akademischen Turnbundes

zunächst zu den Freiübungen, etwa 300 Mann stark, an. Hierbei wurde Steinstoßen, Speerwerfen und Schleuderballwerfen in Form von Freiübungen vorgeführt, wobei sehr gute Leistungen zutage gefördert wurden. Eine Gruppe von 180 Teilnehmern beteiligte sich am Musterriegenturnen am Barren, Reck, Schaukelringen, Pferd, Kasten, Tisch, Stabhochsprung, Dreisprung und Kugelstoßen, wobei sich die jungen Akademiker auf der vollen Höhe ihres Könnens zeigten. Sehr interessant waren auch die Musterspiele, an denen sich 350 Personen beteiligten, die teils Hockey, teils Fußball, Schlagball (ohne Einschenker), Barlauf, Tamburin, Schleuderball nach Grazer Art, Korbball, Jägerball, Kreisball, Kriegsball, Reiterball, Wettwanderball, Kreisfußball, Neckball, Ball über die Schnur, Treibball (Sautreiben) Drittenabschlagen und Türkenkopf spielten. Besonders hartnäckig war der Kampf bei den Hockeymannschaften, die sich den Sieg gegenseitig sehr schwer machten. Aber auch bei den anderen Spielen waren die jungen Akademiker sehr eifrig und vielseitig.

Ein sehr hübsches Bild war es, die Berliner Turnlehrervereinigung zu Hantelübungen aufmarschieren und diese ausführen zu sehen. Diese Uebungen waren wie aus einem Guß und fanden vor dem kritischen Publikum der Kampfrichter lebhafteste Anerkennung.

Schließlich war dann der

Eilbotenlauf

über 500 Meter zu sehen, der eine große Anzahl der kernigsten jungen Leute am den Start führte, die ihre Kräfte gegenseitig zu messen hatten. Zu diesen Läufen hatte jeder teilnehmende Verein 5 Mann zu stellen, die je eine Strecke von 100 Meter zu durchlaufen hatten. Die Messung der Laufzeit erfolgte auf elektrischem Wege.

Auch in den Wettkampfzellen wurde am Nachmittag lebhaft geturnt. Hier spielten sich vornehmlich die Sondervorführungen ab, die stets ein dankbares Publikum fanden. Neben den Ausländern konnte man hier auch eine Riege Leipziger Turnerinnen bei Stabübungen beobachten, die hervorragend gut ausgeführt wurden.

Die Ergebnisse des Eilbotenlaufes konnten gestern abend noch festgestellt werden, nachdem ein eingelegter Protest entschieden war. Das Ergebnis war folgendes: 1. Turnverein München von 1860 56.2 Sek., 2. Turngemeinde Berlin 57.2 Sek., 3. Düsseldorfer Turnverein 57.8 Sek., 4. M. T.-V. Braunschweig, 5. T.-V. Mannheim, 6. A. T.-V. Iserlohn.

Die „Alten" Alldeutschlands.

Wer am Nachmittage ein Veilchen vor dem Turnzelte I haltmachte und dann dem großen Uebungsplatze zuschritt, dem mochte das Herz weit werden: dort die Turnerinnen der Leipziger Turngemeinde, so frisch, so fuei, so deutsche Mädel — und hier die Männer, die der Jugend nur noch die Erinnerung weihen können, aber das Gedenken einer goldenen Turnerjugendzeit. Weißbärtig und silberhaarig, so traten ½5 Uhr die Mitglieder der „Altersriege Alldeutschland" an. Geführt vom Kreiswertreter R. Schröter (Barmen), einem stattlichen Greise in weißem Haar und Bart, aber aufrecht und rüstig, zogen über 300 Turner der „Altersriege Alldeutschland", der „Jüngste" unter ihnen hatte das 40. Lebensjahr hinter sich, in einer langen Säule Arm in Arm bei Tribüne C auf den Platz. Von allen Seiten wurden den alten Turnern begeisterte Heilrufe dargebracht. Nach den trefflich ausgeführten Hantelübungen zogen die alten Herren auf den Gerätеturnplatz und führten unter Leitung der Ordner Dr. Brendicke, Oberturnlehrer Kloß und Kreisturnwart Lang am Reck, Barren und Pferd ihre Uebungen aus, die von den Tausenden, die ringsum auf Alldeutschlands jugendliche Alten sahen, mit brausendem Beifall belohnt wurden. Gegen 6 Uhr ordnete sich die Riege zur Vierersäule und zog unter dem Klange des „Deutschland, Deutschland über alles" wieder zurück.

Die Altersriege des Schlachtfeldgaues.

Abends 7 Uhr brauten noch einmal donnernde Heilrufe zu Ehren alter Turngenossen über den Festplatz. Unter Leitung des ersten Festturnwartes R. Witzgall traten nämlich die Mitglieder der Altersriege des Leipziger Schlachtfeldgaues an. Wie Alldeutschlands alte Herren, so marschierten auch sie stramm und rüstig auf den Plan und führten ihre Freiübungen unter der trefflichen Leitung Witzgalls vorzüglich aus. Dann ließen sie ein Gemeinturnen am Barren folgen.

Die „Alten", hier wie in Alldeutschlands Riege der Alten, zeigten wiederum, daß sie mit Recht den Stolz der Deutschen Turnerschaft bilden und der Turnjugend ein leuchtendes Vorbild bieten. Und die versammelte Jugend Deutschlands ehrte ihre greisen Vorbilder mit Recht immer und immer wieder durch Beifallsklatschen und donnernden Heilruf.

*

Nachrichten über Spiele. An allen Tagen des Festes finden Ausscheidungs- und Wettspiele in Schlagball, Faustball und Fußball sowohl auf dem großen Freiübungsplatze als auch auf den Plätzen hinter der Tribüne B statt. Die Entscheidungsspiele für die Meisterschaften der genannten Spiele innerhalb der Deutschen Turnerschaft werden am Mittwoch vormittag auf dem Freiübungsplatz ausgetragen.

*

Die Verpflegung auf dem Festplatz.

Es ist natürlich, daß für die Verpflegung der fremden Turner schon von langer Hand Vorsorge getroffen werden mußte, und es ist erfreulich zu hören, daß Einheimische sowie vor allem die Gäste bestätigten, am Sonntag, dem Hauptiag des Turnfestes, habe in Leipzig die Verpflegung kaum etwas zu wünschen übrig gelassen. Diese Anerkennung fällt umsomehr ins Gewicht, wenn man berücksichtigt, daß am Festsonntag mittag ein einziges großes Restaurant auf dem Festplatz vertraglich zur Lieferung von Mittagessen an 25 000 Turner verpflichtet worden war. Das Restaurant arbeitete mit rund 350 Kellnern und war imstande, nicht nur die angemeldeten 25 000 Turner, sondern noch viele Tausende andere Besucher prompt zu bedienen, was jedenfalls einen Rekord auf diesem Gebiete bedeuten dürfte. Mit besonderer Befriedigung konnte man ferner von unsern Turngästen hören, daß die Preise für Speisen und Getränke allgemein mäßig zu nennen seien. Viele Gastwirte hatten die Preise nicht um einen Pfennig erhöht. Sie nutzten die „Konjunktur", wie es so oft bei solchen Anlässen geschieht, nicht aus. Welche enorme Mengen Bier und sonstige Getränke vertilgt worden sind, ist kaum zu schätzen. Damit auch hieran während der Festtage kein Mangel eintreten könne, hatten die Brauereien nicht nur durch enormen Ausstoß die Lager gefüllt, sondern waren auch dahin übereingekommen, sich gegenseitig durch Bierlieferung zu unterstützen. Man hatte also hinsichtlich der

SLUB
Wir führen Wissen.